

# **(M)ein Semester an der Soongsil Universität, Seoul, Südkorea- Im Wintersemester 2014**

Universität Viadrina

Januar 2015

Das Semester an der Soongsil University in Seoul war für mich eine sehr bereichernde Erfahrung. Warum? Das werde ich im Folgenden versuchen näher zu erläutern.

Studieren in Südkorea ist ein Erlebnis, das für jemanden wie mich, der vorher noch nie in Asien war, die Lust auf andere asiatische Länder weckt. Die Kultur in Korea bietet gleichzeitig einen super Einstieg in fernöstliche Kulturen, da sie sowohl von Japan, als auch von China stark geprägt wurde, allerdings bewahrte sich die koreanische Gesellschaft ihre Homogenität und ihre ureigensten Traditionen, die sie heute noch pflegen und auf die sie sehr stolz sind. Gleichzeitig sind die Einflüsse westlicher Länder, wie beispielsweise den USA, genauso deutlich spürbar, was möglicherweise geschichtlich zu begründen ist und nicht nur die Auswirkungen des Koreakrieges bezeugen, sondern auch zeigen, dass Südkorea heute einer der modernsten Staaten weltweit ist. Der ökonomische Fortschritt ist alltäglich.

Allein das U-Bahn fahren ist durch das super ausgebaute und einfach durchschaubare Netz kein Problem. Berechnet man eine Stunde Fahrzeit, egal welches Ziel, dann ist man in der riesigen Stadt immer auf der sicheren Seite. Und in der sauberen U-Bahn gibt es wirklich keine unsichere Seite. Die Soongsil- Universität ist nämlich nicht direkt im Stadtzentrum gelegen, sondern auf der südlichen Seite des Hangang und nur wenige Minuten vom, seit Psy umso berühmteren, Stadtteil Gangnam entfernt. Es ist außerdem eine Universität, die im Verhältnis zu anderen in Seoul eher klein ist, aber dennoch sehr viel größer, als meine niedliche Heimatuniversität.

Dass ich mich leicht zurecht gefunden habe, lag sicherlich nicht nur an der Organisiertheit der KoreanerInnen, sondern auch an deren höflicher Zurückhaltung, freundlicher Schüchternheit und dem Respekt gegenüber Privatsphäre, wengleich sich stets jemand gesorgt hat, wenn ich mal wieder mit einem verwirrten Gesichtsausdruck den richtigen Weg gesucht habe.

Diese Vorzüge sind möglicherweise aber auch das größte Hindernis der KoreanerInnen, während die Buddies und das gesamte Team vom internationalen Büro eine große Hilfe und immer offen und entgegenkommend war, war es abseits davon schon schwieriger Kontakte zu knüpfen, wenn man dem Koreanisch nicht mächtig war. Denn obwohl so ziemlich alle Englisch sprechen, trauen sie sich doch oft nicht, es anzuwenden.

Doch genug zu Kultur und sozialen Phänomenen, die wirklich hundert Seiten anstatt einer füllen könnten. Vom Essen will ich gar nicht erst anfangen!

Akademisch ist die Soongsil sehr abwechslungsreich. Überwiegend ist jedoch der Anteil an ausländischen Studenten, die wirtschaftswissenschaftlichen Studiengängen nachgehen. Was im Kursverzeichnis zwar zu bemerken ist, aber nicht davon abhalten sollte, andere Kurse, die sich mit Korea und koreanischen Werten oder politischen Gefügen in Ostasien beschäftigen, zu besuchen. Die Kurse sind überwiegend auf Englisch und damit leicht zu meistern, denn, obwohl die KoreanerInnen durchaus fluchen, dass die Kurse anspruchsvoll sind, ist das Niveau des Englischen kein Grund zur Sorge. Lernen ist allerdings eine Grundvoraussetzung. Das Selbststudium ist nicht nur ein Aushängeschild Südkoreas, sondern tatsächlich interessant zu beobachten. Mögen Koreaner bekannt für ihre Lerndisziplin sein, so möchte ich mittlerweile doch anzweifeln, ob diese Art zu lernen

und sich auf Präsentationen vorzubereiten wirklich effizient ist, ist doch das Samsung-Smartphone der ständige und liebste Begleiter.

Anwesenheitspflicht in den Kursen war für mich nun nichts Unbekanntes und macht in der Regel den größten Bestandteil der Endnote aus. Wer an der Viadrina Wirtschaftswissenschaften studiert, der kennt dann auch das Prinzip der Midterms schon, die in Korea nicht nur zentral im System sind, sondern auch eine Minimierung des Lernumfangs für die Finals darstellen. Ich habe es nämlich nicht erlebt, dass Unterrichtsmaterialien in den Finals abgefragt wurden, zu denen in den Midterms schon etwas besprochen wurde.

Ich bin froh, mich auch dafür entschieden zu haben Koreanisch zu lernen. Das erleichtert nicht nur die alltäglichen Besorgungen auf den Märkten in der Nähe, sondern entlockt beim Lesen erst schwere Zweifel und schließlich häufiger ein Lächeln, wenn man die direkte koreanische Übersetzung von englischen Begriffen in Hangeul enttarnen kann.

Das Semester in Seoul ist für mich persönlich der Aufhänger gewesen, um weiter zu reisen und vor allem, um mich noch weiter und in Zukunft möglicherweise auch im Masterstudium mit der Entwicklung der asiatischen Kulturen zu beschäftigen. Die Perspektive zu wechseln und zu bemerken, welche Modernität bereits in frühen Zeiten existierte, lässt die eurozentristische Geschichtsschreibung als ein Konstrukt zurück, das definitiv überdacht werden sollte. Ich habe gelernt, dass das Traditionsreichtum einer Kultur ein Gut ist, dessen Wert auch im 21. Jahrhundert nicht zu unterschätzen ist.